

Der Auftrag

Bischöfliches Priesterseminar
Innsbruck-Feldkirch



Heft 127 Wintersemester 2023/24 bis Sommersemester 2024



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen auch in dieser Ausgabe wieder einen Einblick in die Erfahrungen und Erlebnisse im Priesterseminar und im Rahmen dieser Ausbildung geben zu können. Die letzten beiden Semester waren wieder voll von vielen Begegnungen und Austausch. Wir haben einige Pfarren besuchen können und auch das österreichweite Seminaristentreffen in Salzburg war eine stärkende und gemeinschaftsbildende Erfahrung. Es freut mich, dass Sie Interesse an unserem gemeinsamen Weg haben. In dieser Ausgabe möchten wir besonders auf das Thema des „Gebets“ und der verschiedenen Gebetsformen eingehen, die wir auch im Priesterseminar erleben und intensivieren dürfen. Das Gebet ist eine wichtige Grundlage für diese Berufung und gehört gut gepflegt. Wir haben alle unsere eigenen Zugänge, aber schließlich dürfen wir alle darauf vertrauen, dass Gott immer wieder mit uns in Kontakt treten möchte und wir auch mit ihm diesen Kontakt wach halten können, um so getragen zu sein in den Herausforderungen und Aufgaben unseres Lebens. Bleiben wir weiterhin in dieser Kommunikation mit Gott und auch untereinander verbunden!

Gottes Segen und einen schönen Sommer wünsche ich Ihnen!



☞ *Präfektin*
Bernadette Eibl

In Verbindung bleiben und Dank für die Unterstützung!

„Der Auftrag“ erscheint 2x jährlich kostenlos. Für Spenden sind wir sehr dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse. Sie können unsere Seminarzeitschrift kostenlos im Sekretariat des Priesterseminars (Tel.: 0512/2230-4701) oder unter priesterseminar@dibk.at bestellen.

Hinweis zum Datenschutz: bei uns sind die Adressdaten der Abonnenten gespeichert. Diese Daten werden zu keinen anderen Zwecken verwendet. Falls Sie den „Auftrag“ nicht mehr beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an uns und wir werden Ihre Adressen aus unserem Verteiler löschen.

Ohne die Unterstützung vieler Menschen aus unseren beiden Diözesen wäre die Arbeit im Seminar nicht in dieser Form möglich. Dafür sind wir sehr dankbar. Vielen Dank für die Begleitung unserer Seminaristen im Gebet und auch für die vielen Gebete um geistliche Berufungen. Dieses gemeinsame Gehen und Begleitet-Sein ist für uns sehr stärkend und wertvoll.

Die Spenden an das Priesterseminar sind leider nicht absetzbar, aber sie können einen Teil Ihres Kirchenbeitrags für unsere Ausbildung zweckwidmen – fragen Sie dazu bitte in Ihrer Kirchenbeitragsstelle nach.

Liebe Leserinnen und Leser

Eine häufig gestellte Frage heißt: „Was lernt man eigentlich im Priesterseminar?“

Das Leben in Gemeinschaft.

Das Miteinander Leben, Essen, Den Alltag gestalten, Beten, Lernen, Lern- und Praxiserfahrungen reflektieren ist ein wesentlicher Teil der Ausbildung zum Priester, denn er muss fähig und geeignet sein, das Miteinander in seinem künftigen Aufgabenbereich zu leben und zu organisieren. Jeder Seminarist übernimmt bestimmte Aufgaben bei den Hausdiensten (zB. Willkommen der Gäste, Mesnerdienste, Bibliothekar, Sportverantwortlicher, Getränkeverantwortlicher, Gerätewart, Seminarsprecher usw.) und lernt im Laufe der Jahre verschiedene Verantwortungsbereiche kennen. Ein weiteres Lernfeld ist die Vorbereitung und Gestaltung der täglichen Liturgie (Lektoren- und Akolythendienst, Texte vorbereiten, Lieder aussuchen und anstimmen) und besonderer Gottesdienste (zB. Predigten, Maiandachten, Rorategottesdienste). Jeder ist für den persönlichen Wohnbereich (jeder hat ein eigenes Zimmer mit Dusche und WC) für Reinigung und Ordnung sowie seine Wäsche selber verantwortlich. Die Zeiten, wann Waschmaschine oder Bügeleisen frei sind, werden wie in einer WG organisiert. Besonderen Wert legen wir auf eine einladende Tischkultur, bei der das Aufdecken und Geschirr Abwaschen und Verräumen genauso dazu gehört wie das Tischgebet und das Einüben in eine Tischkonversation oder das Einladen von Gästen. Während das Mittagessen meistens für uns gekocht wird, sind wir für das Abendessen oder die Mahlzeiten an freien Wochenenden oder in den Ferien selber verantwortlich. Auch Kochkurse und Fortbildungen in gesunder Ernährung stehen auf dem Programm.

Das gemeinsame Gebetsleben

Das *gemeinsame Gebetsleben* strukturiert unseren Tagesablauf, den wir als Seminargemeinschaft morgens mit der Laudes und der Hl. Messe beginnen. Mittags halten wir beim Gebet der Sext inne und versuchen, den Abend mit der Vesper zu feiern. Wegen der unterschiedlichen Stundenpläne und Verpflichtungen an der Uni ist es eine ziemliche Herausforderung, die Zeiten für Sext und Vesper einzuhalten. Sonntags feiern wir entweder die Hl. Messe im Haus und üben dabei verschiedene neue Erfahrungen ein (zB. Statio als Einführung in die Messfeier, Predigten, abwechslungsreichere Formen von Fürbitten, Einlernen neuer Lieder,...) und reflektieren anschließend die Feier und die Erfahrungen unserer Woche. Oder wir sind bei diözesanen Gottesdiensten im Einsatz (zB. Domliturgie) oder sammeln bei Pfarrbesuchen wertvolle neue Erfahrungen und knüpfen neue Kontakte. Circa alle sechs Wochen können wir mit Spiritual Br. Erich Geir einen Einkehrtag oder ein Einkehrwochenende erleben (entweder im Haus, mit den Seminaristen in Brixen oder bei Wallfahrten), wöchentlich gibt es spirituelle Impulse beim Geistlichen Abend, der mit einer stillen Anbetungszeit abschließt.

Pastorale Erfahrungen

Jeder Seminarist übt in seiner *Praxispfarre pastorale Erfahrungen* ein. Diese Bezugspfarrkirche wechselt ca. alle 2 Jahre, damit neue Erfahrungen und neue pastorale Konstellationen kennengelernt werden können. Etwa einmal im Monat am Sonntag, in den Weihnachts- und Osterferien und zu besonderen Anlässen oder in den Sommerferien werden somit konkrete pastorale Situationen erlebt und mit dem Begleitpfarrer reflektiert, wobei uns die wertschätzende Zusammenarbeit mit anderen pastoralen Berufen sehr wichtig ist. Manche Seminaristen wohnen dann auch dort vor Ort, was das Kennenlernen fördert.

Die theologische Ausbildung

Die *theologische Ausbildung* an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, die wir sehr schätzen, wird von unterschiedlichen *Kursen im Priesterseminar* ergänzt: Gesang- und Stimmbildung, Persönlichkeitsentwicklung, Prävention von Gewalt, Missbrauch und spiritueller Gewalt, Sprache und Aussprache, Vorbereitung und Feier der Sakramente und Sakramentalien, Ausbildungsmodul zum Lektor, Akolythen, Diakon und Priester, Leben in evangelischen Räten, Umgang mit Sexualität und zölibatärer Lebensform, Bibliolog und Bibelrunden leiten, Kurse zur Persönlichkeitsentwicklung (Resilienztraining, Suchtprävention, Konflikttraining, uvm), Leiten von Sitzungen und Gruppen, Kinderliturgie, Kinder- und Jugendpastoral, Seniorenpastoral, ...

Das interessante und reichhaltige Programm zeigt, dass das Leben und Lernen in der Seminausbildung weit über das Priesterseminar hinausgeht und alle sehr bereichert, Wachstum fördern soll und auch herausfordernd ist. Die positiven Erfahrungen auf dem Weg der Nachfolge und die kleinen oder größeren Erfolgserlebnisse, die Vertiefung im Glauben und das Teilen des Miteinanders zeigen uns immer wieder, dass die Anstrengungen es wert sind, Priester zu werden, in der Jüngerschaft Jesu weiterzuwachsen und dem Glauben des Volkes Gottes zu dienen. Danke allen, die uns im Gebet, in netten Zeichen der Verbundenheit oder durch Spenden auf unserem Weg unterstützen!

Mit herzlichen Segensgrüßen!



☞ *Regens*
Roland Buemberger

INTERESSE AM EINTRITT INS PRIESTERSEMINAR

Interessenten für die Ausbildung zum Priester können sich jederzeit an den Regens des Priesterseminars, Roland Buemberger, wenden (roland.buemberger@dibk.at).

In einem persönlichen Gespräch können dann alle Fragen oder weiteren Schritte miteinander geplant werden.





TERMINE IM HERBST

Familienwallfahrt nach Oies

am Sonntag, 8. September 2024

9.45 Uhr

Eintreffen in St. Leonhard/Abtei,
dann Wanderung (ca. 20–30 Min.) zum Geburtshaus im Weiler Oies

10.30 Uhr

Festgottesdienst mit Regens Roland Buemberger

14.00 Uhr

Andacht in der Pfarrkirche St. Leonhard

Priesterweihe im Dom St. Jakob für die Diözese Innsbruck

Samstag, 21. September 2024,
um 9.30 Uhr

—

Bereits zum Vormerken:

Die Diakonweihe von Christopher Illiparambil
wird am 1. Adventssonntag, 1. Dezember 2024,
in Vorarlberg stattfinden.



Gebet – meine persönliche Begegnung mit Gott

Bist du eher ein TV-Typ oder der Social-Media-Typ? Hast du beim Lesen lieber Papier in der Hand oder darf es auch das Smartphone sein? So wie wir im täglichen Leben unterschiedliche Vorlieben haben, so individuell ist auch unser Bedürfnis, wie wir Gott begegnen wollen.

Eigene Gebetsformen und -haltungen entdecken

Für den einen ist es Nachdenken über Bibelsprüche der beste Weg, für den anderen das Hören von Meditationsmusik. Viele lieben die vorformulierten Gebete; wie z. B. das Vaterunser; das Glaubensbekenntnis. Nicht wenige gibt es, die das persönliche Gebet lieben. Denn wir können Gott mit eigenen Worten sagen, was uns auf dem Herzen liegt. Wir können Gott auch mit Liedern für das, was er tut, danken und ihn loben. Gebetslieder wurden schon zu biblischer Zeit gesungen und sind in den Psalmen überliefert. Nicht nur die Form des Gebetes, auch die Haltung kann ganz unterschiedlich sein: sitzend, stehend, kniend oder beim Spaziergang in der Natur.

Das Wirken Gottes im Gebet

Im Leben Jesu und der ersten Jünger spielte das Gebet eine ganz entscheidende Rolle. Für sie war Beten nicht einfach eine Tätigkeit neben anderen. Es war die Voraussetzung dafür, in Gottes Wirken einbezogen zu werden. Als Christen glauben wir, dass das Gebet Menschen und Ereignisse verändern kann und nicht nur denjenigen, der betet. Deshalb ist das Gebet ein Schlüsselement im christlichen Glauben. Viele haben schon als Kinder gebetet. Sie waren es gewohnt, ihren Eltern völlig zu vertrauen und konnten deshalb Gott das gleiche Vertrauen entgegenbringen. In der Beziehung zu Gott ist das Gebet grundwichtig. Indem wir Gott im Gebet unsere Zeit schenken, stellen wir uns unter seinen Schutz. Dadurch erhalten wir Lebenskraft für unser Leben und unseren Alltag.



☞ *Br. Erich Geir
Spiritual*

Von Herz zu Herz

Der Herr und Mose redeten miteinander
von Angesicht zu Angesicht,
wie einer mit seinem Freund spricht.

— Ex 33,11

Wenn wir das Wort ‚beten‘ hören, denken wir vielleicht an vorformulierte Gebete wie das Rosenkranzgebet, an Stoßgebete, vielleicht auch an Fürbitten und Danksagungen. Es gibt verschiedenste Formen des Gebets und wohl ebenso viele Gebete wie es Anliegen der Menschen gibt. Doch bei aller Vielfalt sollte eines nie aus den Augen verloren werden. Nämlich, was Gebet im Eigentlichen ist. Zu beten heißt nicht einfach Texte „herunterzurattern“ oder etwas möglichst fromm Klingendes zu sagen. Gebete sind kein Selbstgespräch und auch kein Wunschkonzert, bei welchem ich Gott, wie einem Flaschengeist, meine Wünsche auftragen kann. All dies würde dem nicht gerecht werden, was unser Glaube letztlich ist: Beziehung.

„Cor ad Cor loquitur“, das Herz spricht zum Herzen, so lautete der Wahlspruch des Heiligen John Henry Kardinal Newman. Geprägt hat diesen Spruch aber schon vor ihm der Hl. Franz von Sales. Über die Zeit erhielt die Aussage mehrere Bedeutungen und Akzentuierungen, doch für uns konkret bringt sie am besten auf den Punkt, was gläubiges Gebet wirklich ist: Dialog. Es ist ein sich mitteilen, aber auch ein zuhören, ein Gespräch von Du zu Du. Und das meint einerseits, dass man sich Gott uneingeschränkt mitteilen kann, andererseits

aber auch, dass man zuhören sollte. Was will Gott mir sagen? Zugegeben wäre es leichter, wenn Gott direkt mit uns sprechen würde, so wie mit Mose in der Exoduspassage am Beginn. Öfter aber wird es uns eher ergehen wie dem Propheten Elija. Als er auf der Flucht in der Höhle am Horeb wartete, kam Gott nicht in den pompösen, erwartbaren und leicht deutbaren Zeichen wie Stürmen oder Feuer zu ihm, sondern ganz subtil, im leisen Säuseln des Windes. Der Prophet wurde still, er horchte hin und konnte gerade dadurch die Botschaft, welche Gott für ihn hatte, hören und danach handeln.

Aber macht nicht gerade das ein Gespräch von Herz zu Herz schwer? Gott der so weit weg ist, so viel größer, für den man sich richtig anstrengen muss, um überhaupt deuten zu können, was er meint? Ist das direkte Gespräch mit Gott vielleicht nicht doch nur ein Privileg von Menschen wie Mose und Elija? Wohl kaum. Denn als Christen dürfen wir gerade eines oder eher einen nicht außen vorlassen. Nämlich Jesus selbst. Er ist gekommen, um uns alle in die liebende Beziehung Gottes hineinzunehmen. Er selbst und somit Gott, hat uns Freunde genannt. Durch ihn wird das Ferne nah, die Distanz überbrückt. Wir können ihm begegnen, etwa in der Anbetung, mit ihm Beten im Vater unser, mit seiner Mutter auf sein Leben schauen im Rosenkranz, durch ihn zu Gottvater sprechen. Ja, die Botschaft Gottes bleibt oftmals subtil, aber es gibt sie und ich muss ihr nie allein begegnen. Im Gespräch mit Christus, meinem Freund, kann ich mich ihr annähern. Im Gespräch von Herz zu Herz, dem Gebet.



☞ *Andreas Feusthuber*
Seminarist der Diözese Innsbruck



Das Kreuz und der Leidensweg Jesu



Via Dolorosa in Jerusalem

Als wir das Priesterseminar in Brixen für einen Einkehrtag besuchten, hatten wir auch eine kurze Führung in der Seminarkirche, die dem Heiligen Kreuz geweiht ist. Dort konnte ich meine Erinnerung an das Heilige Grab in Jerusalem wieder auffrischen. Denn ich habe in der Kirche ein großes Deckenfresko von Franz Anton Zeiler gesehen, welches die Kreuzesauffindung durch die Hl. Helena darstellt. Die Auffindung des Kreuzes ist ein bedeutender Moment in der Geschichte des Christentums. Warum sie diese Initiative ergriffen hat, ist ein großes Geheimnis. Die Heilige Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin, hat einen wertvollen Beitrag als gläubige Christin geleistet. Aber auch Konstantin war sehr mutig. Obwohl das Christentum in der Minderheit war, hat er sich für diesen Glauben eingesetzt. In der Geschichte wird beschrieben, dass seine Mutter nach Jerusalem reiste und bei der Befragung der

einheimischen Bevölkerung in einer Zisterne viele Holzbalken und eine Holztafel fand, welche die Inschrift der Evangelien trug. Daher war sie sicher, dass es sich um einen der Holzbalken des Kreuzes Jesu handeln musste. Die Heilige Helena bat Gott um ein Wunder und dann wurde eine Kranke durch die Berührung des echten Kreuzes geheilt. So fand sie der Überlieferung nach heraus, welches das Kreuz Jesu war. Seit dem 14. Jahrhundert haben die Franziskaner ein besonderes Interesse an der Pilgerfahrt ins Heilige Land. Sie führten die Pilger zum Weg der Kreuzigung Jesu. Für viele Menschen waren das besondere Erfahrungen an diesem wichtigen Ort des Glaubens, von denen sie gerne zu Hause erzählten. Später begannen Gläubige auch damit, einige Passionsstellen nachzuahmen. Anfangs gab es nur zwei Stationen, die der Verurteilung und die des Todes, später wurden dann noch weitere Stationen



6. Station der Via Dolorosa
in Jerusalem



Deckenfresco – Kreuzesauffindung
durch die Hl. Helena

hinzugefügt. So wuchs Bedeutung des Kreuzweggebetes. Das Kreuz ist ein Heilszeichen für uns Christen. Jesus hat uns durch seinen Tod am Kreuz von den Sünden befreit. Er trug das Kreuz durch die Stadt Jerusalem und nahm alles Leid für die Sünden der Welt auf sich. Diese Liebestat, die er für uns getan hat, haben viele Pilger im Heiligen Land in den vergangenen Jahrhunderten durch Nachahmung des Kreuzweges in Jerusalem geübt, damit diese besondere Tat Jesu im Gebet angerufen werden kann. Der Kreuzweg ist eine besondere Möglichkeit, sich dem Leiden Jesu zu nähern und einen Weg der Hoffnung zu erfahren. Er ist ein Weg zur Erlösung, auf dem man die Leiden Jesu mitgehen kann, und es ist eine Einladung, dieses Ereignis zu verstehen und seine Liebe zu uns zu begreifen. Diese Form des Gebetes kann uns heute etwas Wichtiges zeigen: Er gibt uns zu verstehen, wie Jesus gelitten

hat. Wir hören in den Medien heute viele Berichte über Leid, aber wir wissen nicht, wie groß die Not, die die Menschen heute erfahren, tatsächlich ist. Deshalb kann uns der Kreuzweg all das Leid in dieser Welt in Erinnerung rufen. Mit Christus stehen wir an der Seite der Menschen, die leiden. Lasst uns in den Kreuzwegandachten gemeinsam mit Christus das Leid der Welt tragen. Ein Zeichen des Leidens mit den anderen.



☞ *Christopher Illiparambil*
Seminarist für die Diözese Feldkirch

Jahresexerzitien in Altötting

In den Tagen vor Weihnachten, durften wir eine Woche lang im bayerischen Gnadenort Altötting verbringen. Am Samstag, dem 16. Dezember 2023, fuhren wir gemeinsam mit unserem Spiritual Br. Erich, Regens Roland und Präfektin Bernadette los. In Altötting angekommen, erkundeten wir den Gnadenort.

Am „Gaudete-Sonntag“ feierten wir den Gottesdienst in der großen Basilika St. Anna mit. Anschließend führte uns **Br. Marinus** durch das Kapuzinerkloster und brachte uns den **Hl. Bruder Konrad von Parzham** näher, der als Pförtner im Kapuzinerkloster Altötting gelebt hatte. Der Nachmittag war noch zur freien Verfügung. Einige besuchten den Altöttinger Christkindlmarkt oder suchten stille Orte für die nächsten Tage. Nach dem Abendessen starteten die Exerzitien, die unter der Überschrift: „**Jesus, der Freund**“ standen. Als Exerzitienbegleiter konnte **Pfarrer Andreas Schmidt** aus München gewonnen werden. In gekonnter Art und Weise hat er uns das Thema Freundschaft nähergebracht, mit ausgewählten Bibelstellen und verschiedenen Zitaten von Augustinus, Edith Stein, Cicero ... Freundschaft ist eine Tiefe menschliche Beziehung, wahre Freundschaft ist nicht unverbindlich. Für einen Freund alles einzusetzen, das ist wahre Freundschaft.



Madonna von Altötting in der Wallfahrtskirche

Beim ersten Impuls erklärte er uns die drei Schritte, die für Exerzitien wichtig sind:

- ❖ *totus intro* – ganz eintreten; sich voll und ganz vom Heiligen Geist führen zu lassen.
- ❖ *solus maneo* – alleine bleiben; mit dem Herrn alleine sein, wie mit einem guten Freund sich austauschen können.
- ❖ *alius egredior* – ich werde *anders* aus den Exerzitien herauskommen.

Dazu die vier geistlichen Stufen:

- ❖ die *Lectio*: ist ein genaues Hinschauen auf die Heilige Schrift mit der ganzen Aufmerksamkeit des Geistes.
- ❖ die *Meditatio*: ist eine Bemühung unseres Geistes, um die Erkenntnis der verborgenen Wahrheit mit Hilfe der eigenen Vernunft zu suchen.
- ❖ die *Oratio*: ist eine hingebungsvolle Ausrichtung des Herzens auf Gott.
- ❖ die *Contemplatio*: ist ein Zustand, in der der Geist in Gott erhoben ist und den Geschmack der ewigen Freude verkostet.

Ein besonderes Merkmal von Exerzitien ist die Stille, das Schweigen, ganz mit mir selbst und mit Gott beschäftigt zu sein und einmal nichts anderes denken oder tun zu müssen. Exerzitien möchten abseits des alltäglichen Lebens zu einer intensiven Besinnung und Begegnung mit Gott führen. Besonders wertvoll waren für mich die zwei Stunden an den Nachmittagen, an denen das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt war und der tägliche Besuch in der Gnadenkapelle und das Gebet vor der schwarzen Madonna. In der Stille vor dem ausgesetzten Allerheiligsten oder vor dem Tabernakel zu verweilen, fasziniert mich immer wieder neu. Stille Anbetung ragt heraus, es ist ein besonderer Moment, wenn ich das Gebet-

buch zumache, den Rosenkranz beende und nur noch still meinen Blick auf die Hostie richte. Bei der eucharistischen Anbetung kommt noch etwas Faszinierendes hinzu: Ich bin nicht allein mit mir still; es ist ein Stillwerden in der Gegenwart Jesu. Jesus steht vor mir in einer Monstranz. Jesus ist da.

Es waren viele Bibelstellen und Zitate die wir betrachtet haben. Jede Einzelne fruchtbar und wertvoll. In Gottes Wort durften wir hören, was Freundschaft mit Jesus bedeutet und konnten spüren, wie ER uns in seinem Wort als lebendiger Herr entgegentritt. Erfüllt von tiefer Dankbarkeit für diese besondere Woche in Altötting sind wir wieder zurück nach Tirol gekommen. An dieser Stelle nochmals ein großes und herzliches Vergelt's Gott an alle, die diese Woche ermöglicht haben.



☞ *Hannes Dreml*
Seminarist der Diözese Innsbruck



Heilige und ihr Gebetsleben: Eine Quelle der Inspiration

Das Herzstück des Lebens eines katholischen Gläubigen ist die persönliche Beziehung zu Gott. Das Vertrauen darauf, dass Gott in meinem Alltag bei mir ist, ist ein besonderes Gefühl, das mir Mut und Hoffnung gibt, voranzuschreiten. Im Alltag stehen wir vor vielen Herausforderungen, sowohl großen als auch kleinen, die uns manchmal schwach und erschöpft machen können. Es gibt Zeiten, in denen wir hilflos werden, in denen wir nicht wissen, was wir tun sollen. In solchen Situationen finde ich die größte Inspiration im Leben der Heiligen. Die katholische Kirche ist gesegnet mit Heiligen, die ein vorbildliches Leben führten. Ein Leben, das uns dazu inspirieren kann, eine starke Beziehung zu Gott aufzubauen.

Wenn wir uns das Leben der Heiligen anschauen, können wir sehen, dass nicht alle Heiligen verehrt werden, weil sie das Martyrium akzeptiert haben, nicht weil sie von Geburt an ein

heiliges Leben führten oder weil sie für Gott gelitten haben, sondern Heilige werden unter anderem deshalb verehrt, weil sie nach dem Willen Gottes gelebt haben. Sie sind besondere Menschen aufgrund ihrer persönlichen Beziehung und Liebe zu Gott, nicht wegen großer Taten, die sie vollbracht haben, sondern wegen der kleinen Dinge, die sie getan haben, wegen der Art und Weise, wie sie Gottes Plan für sich akzeptiert haben.

Zum Beispiel betonte die Heilige *Teresa von Ávila* die Bedeutung des mentalen Gebets und des intimen Gesprächs mit Gott. Für sie war das Gebet wie ein Gespräch mit einem engen Freund, bei dem man alles von Freuden bis Zweifeln teilte. Dies lehrt uns den Wert einer persönlichen, herzlichen Verbindung zu Gott.

Dann gibt es den Heiligen *Franz von Assisi*, der ein Leben der Einfachheit und Kontemplation führte. Er fand Gottes Gegenwart in allem, was erschaffen wurde, und hegte eine tiefe Liebe zur Natur und zu allen Lebewesen. Für den Heiligen Franz war Gebet nicht nur um Worte; es ging darum, Liebe und Mitgefühl im täglichen Leben zu leben.

Die Heilige *Thérèse von Lisieux*, die Schutzpatronin der Missionare, zeigte uns den „kleinen Weg“ des Gebets. Sie glaubte daran, Gott im Gewöhnlichen zu finden und ihm durch kleine Liebesakte zu dienen. Ihrer Meinung nach haben selbst die einfachsten Handlungen, die mit Liebe zu Gott ausgeführt werden, eine große spirituelle Bedeutung.

Der Heilige *Ignatius von Loyola* führte die Unterscheidung in das Gebet ein. Er entwickelte die Geistlichen Übungen, einen strukturierten Ansatz zur Vertiefung der Beziehung zu Gott durch Meditation und Reflexion. Der Heilige Ignatius lehrte uns, auf Gottes Stimme zu hören und mit Offenheit und Gehorsam zu antworten.



**Die katholische Kirche
ist gesegnet mit Heiligen,
die ein vorbildliches Leben führten.**

**Ein Leben,
das uns dazu inspirieren kann,
eine starke Beziehung
zu Gott aufzubauen.**

Neben diesen bekannten Heiligen gibt es auch moderne Beispiele wie *Carlos Acutis*. Obwohl er in jungen Jahren verstarb, führte Carlos ein Leben tiefer Heiligkeit, tief verbunden mit der Eucharistie und der Jungfrau Maria. Er nutzte seine Talente in der Computerprogrammierung, um Websites zu erstellen, die eucharistische Wunder auf der ganzen Welt dokumentieren, mit dem Ziel, andere dazu zu inspirieren, ihren Glauben zu vertiefen. Carlos lehrt uns, dass Heiligkeit auch im digitalen Zeitalter erreichbar ist und dass unsere alltäglichen Handlungen, egal wie klein sie sind, Gott verherrlichen können.

Und die Liste geht weiter...

Die Lebensgeschichten der Heiligen zeigen uns verschiedene Möglichkeiten, unser Gebetsleben zu bereichern. Ob durch mentales Gebet, Kontemplation, Einfachheit, Vertrauen oder Unterscheidung – jeder Heilige lehrt uns, uns Gott näher zu bringen und eine persönliche Beziehung zu ihm aufzubauen. Indem wir aus ihrem vorbildlichen Leben lernen und ihre Tugenden verkörpern, wollen wir unsere spirituelle Reise vertiefen und Erfüllung in unserer Beziehung zum Göttlichen finden.



☞ Antony Clevin Rebeiro
Seminarist für die Diözese Feldkirch





*Wann bin ich dem Herrn begegnet?
Wann hat er mein Herz berührt?
Und wir wollen uns fragen:
Sind wir noch Jünger:innen, die in den Herrn verliebt sind,
suchen wir den Herrn, oder haben wir es uns in einem
aus Gewohnheiten bestehenden Glauben bequem gemacht?
Bleiben wir im Gebet bei ihm?
Verstehen wir es, in der Stille bei ihm zu verweilen?
Kann ich im Gebet beim Herrn bleiben, mit ihm in der Stille verweilen?
Und verspüren wir dann den Wunsch, diese Schönheit der Begegnung
mit dem Herrn mit anderen zu teilen, sie zu verkünden?*

(Papst Franziskus, Angelus am 14. Jänner 2024)



Kraftquelle Christus

In unserer Zeit gibt es die Entwicklung, dass sich der Mensch immer mehr von sich selbst und Gott entfremdet. Es wird erwartet, dass man immer funktioniert und verfügbar ist. Man kann nicht mehr zur Ruhe kommen und spielt zu einem gewissen Grad eine Rolle, auch wenn es uns nicht immer bewusst ist. Einige brennen dadurch aus. Gegen diese aus meiner Sicht negative Entwicklung gibt es eine Gebetsform, welche konträr dazu steht. Die stille Anbetung, bei der man Christus anschauen kann. Auf den ersten Blick sitzt man einfach vor einem flachen Brot, welches in einem meist kunstvoll gestalteten Gefäß ausgestellt wird. Das kann man auch beim Bäcker haben. Jedoch glauben wir, als Katholiken, dass Christus in diesem Stück Brot gegenwärtig ist. Er ist unmittelbar bei uns. Wir dürfen ihn anschauen und was für mich noch zentraler ist. Er schaut uns an. Wir treten in eine direkte Beziehung zu ihm und dies nicht so wie mit anderen Menschen. Bei Gott müssen wir keine Angst vor Verurteilung haben. Wir können bei ihm so sein, wie wir wirklich sind. So wie er uns erschaffen hat und dies trotz aller Fehler. Ich kann einfach da sein im liebenden Blick Gottes und muss in dieser Zeit nichts leisten. Gottes Blick stärkt nicht nur für die Aufgaben in der Gesellschaft. Mit der nötigen Offenheit kann es geschehen, dass wir im Innersten verändert werden. Damit diese Offenheit für die Botschaft Gottes möglich werden kann, helfen mir persönlich zwei Punkte. Zunächst braucht man Zeit. Nur wenn ich mir

genügend Zeit in Gottes Blick nehme, kann ich zur Ruhe kommen, die Probleme des Alltags hinter mir lassen und auf mein Herz, durch das Gott mit uns in Kontakt tritt, zu hören. Jedoch sollte man sich die Zeit immer wieder von Neuem nehmen. Denn die Veränderung durch Gott, geschieht nicht wie der Einschlag einer Rakete, wo in einem Moment alles anders aussieht. Es ist mehr wie ein Fluss, welcher sich mit Wasserkraft durch das Gestein frisst. Die Veränderung kann man nur wahrnehmen, wenn man Geduld hat und immer wieder nachschaut. Denn ein Flusstal braucht mehrere tausende Jahre für die Entstehung.

Der zweite Punkt, der zu einer Offenheit beitragen kann, ist die Stille. So heißt es bereits im ersten Buch der Könige, dass Gott im stillen Sausen kommt. So kann ich Gott besser in der Stille begegnen. Denn bei der Anbetung geht es nur um Gott und mich. Sonst niemand anderen. Damit hat die Anbetung in meinem Leben einen wichtigen Stellenwert. Ich kann meinen Alltag für eine gewisse Zeit hinter mir lassen, zur Ruhe kommen, ich muss nichts dabei leisten. Gott nimmt mich so an, wie ich bin, und kommt mir mit seinem liebenden Blick entgegen. So kann ich meine Kraftquellen wieder aufladen, damit ich meinen Alltag als Christ in der heutigen energieraubenden Zeit bewältigen kann. Denn ohne die Beziehung zu Gott kann das Leben nicht gelingen. Gott bietet jedem von uns seine Nähe an. Es liegt an uns, ob wir sie annehmen und pflegen. Eine Möglichkeit ist die Anbetung.



☞ Raphael Flückiger
Seminarist der Diözese Basel



Der Rosenkranz: Ein Leuchtfener der Hoffnung und des Friedens

Die Hingabe an Maria und das Beten des Rosenkranzes sind feste Bestandteile der katholischen Spiritualität, die weltweit Gläubige aller Generationen verbinden. Der Rosenkranz ist nicht nur ein Gebet, sondern auch eine Tradition, die Familien und Gemeinschaften zusammenführt und die Grundlage für persönlichen Glauben bildet. Wenn ich den Rosenkranz bete, erinnere ich mich manchmal an die Abende, an denen ich mit meiner Familie vor unserem kleinen Hausaltar saß und wir in dieser kleinen Gemeinschaft den Rosenkranz beteten. Ich könnte auch sagen, dass diese Gebetstradition in unserem Haus der Grundstein und Kern des Glaubens ist, den ich heute trage.

Warum ist der Rosenkranz ein so meditatives Gebet, das Herzen und Leben verändern kann? Diese Wirkung liegt sowohl in seiner Struktur als auch in den Geheimnissen des Glaubens, die er enthält. Von der Verkündigung bis zur Himmelfahrt Jesu Christi durchleben wir Sein ganzes Leben, wenn wir den Rosenkranz beten. Diese Kontemplation wird sogar noch intensiver, wenn wir unsere persönlichen Situationen und Anliegen mit dem Gebet verbinden. Er dient als unser Gebet zu Gott durch die Fürsprache der Mutter Gottes.

Der heilige Johannes Paul II. hat selbst gesagt, dass der Rosenkranz sein Lieblingsgebet ist. Tatsächlich hat der Rosenkranz eine tiefe gemeinschaftliche Kraft. Ich habe selbst erlebt, wie Familien im Gebet vereint waren und die Freude am Rosenkranzgebet teilten. In Momenten der Trauer oder vor der Messe versammeln sich Gläubige in Kirchen, um gemeinsam den Rosenkranz zu beten. Kürzlich sah ich ein Bild, das sich in mein Gedächtnis eingegraben hat: eine Gruppe von Männern, die dem eisigen Winter in Warschau trotzten und sich in einer Rosenkranzprozession versammelten. Diese Art von ermutigender Andacht kann man überall auf der Welt sehen. Der Rosenkranz ist der verbindende Faktor, der sie zusammenhält.

„Liebt die Madonna und betet den Rosenkranz, denn ihr Rosenkranz ist die Waffe gegen die heutigen Übel in der Welt“, sagte der heilige Padre Pio. In den Herausforderungen unserer heutigen Welt ist der Rosenkranz ein zeitloses Gebet für Frieden und Einheit. Beten wir den Rosenkranz nicht nur als persönliche Andacht, sondern auch als gemeinschaftlichen Schritt, der uns in Liebe und Gebet miteinander verbindet. Möge der Rosenkranz weiterhin ein Leuchtfener der Hoffnung und des Friedens sein, das uns durch die Unsicherheiten des Lebens führt und uns näher zum Herzen Gottes bringt.



☞ *Aatley Paul Kurisuweettill*
Seminarist für die Diözese Feldkirch



Bernadette Soubiours und die Marienerscheinungen im Wallfahrtsort Lourdes (Frankreich)

Liebe Leserin, lieber Leser, es freut mich sehr, dass Sie den Auftrag des Priesterseminars in den Händen halten und ihn lesen. Darüberhinaus freut es mich auch, dass ich die Möglichkeit habe, Ihnen einen Bericht zu einem Besonderen Ereignis eines Mädchens mit der Muttergottes zu erzählen. Das Thema, mit welchem ich mich beschäftigt habe, handelt von einem jungen Mädchen, das Erscheinungen der Muttergottes im Wallfahrtsort Lourdes erlebt hat.

Aber bevor ich Ihnen näher über das junge Mädchen Bernadette berichte, möchte ich noch zwei Begriffe näher erklären. Und zwar, was im Allgemeinen unter einer Wallfahrt und weiters, was unter einer Marienerscheinung zu verstehen ist.

Eine Wallfahrt ist eine Reise, die von Gläubigen zu einem religiösen Ort unternommen wird, um ein religiöses Gebot, eine Buße oder ein Gelübde zu erfüllen. Ein weiterer Grund

ist die Hoffnung auf die Erhörung eines Gebets. Das Ziel einer Wallfahrt ist in der Regel ein Heiligtum, das besucht wird. Eine Wallfahrt kann zu Fuß oder mit einem Transportmittel zurückgelegt werden.

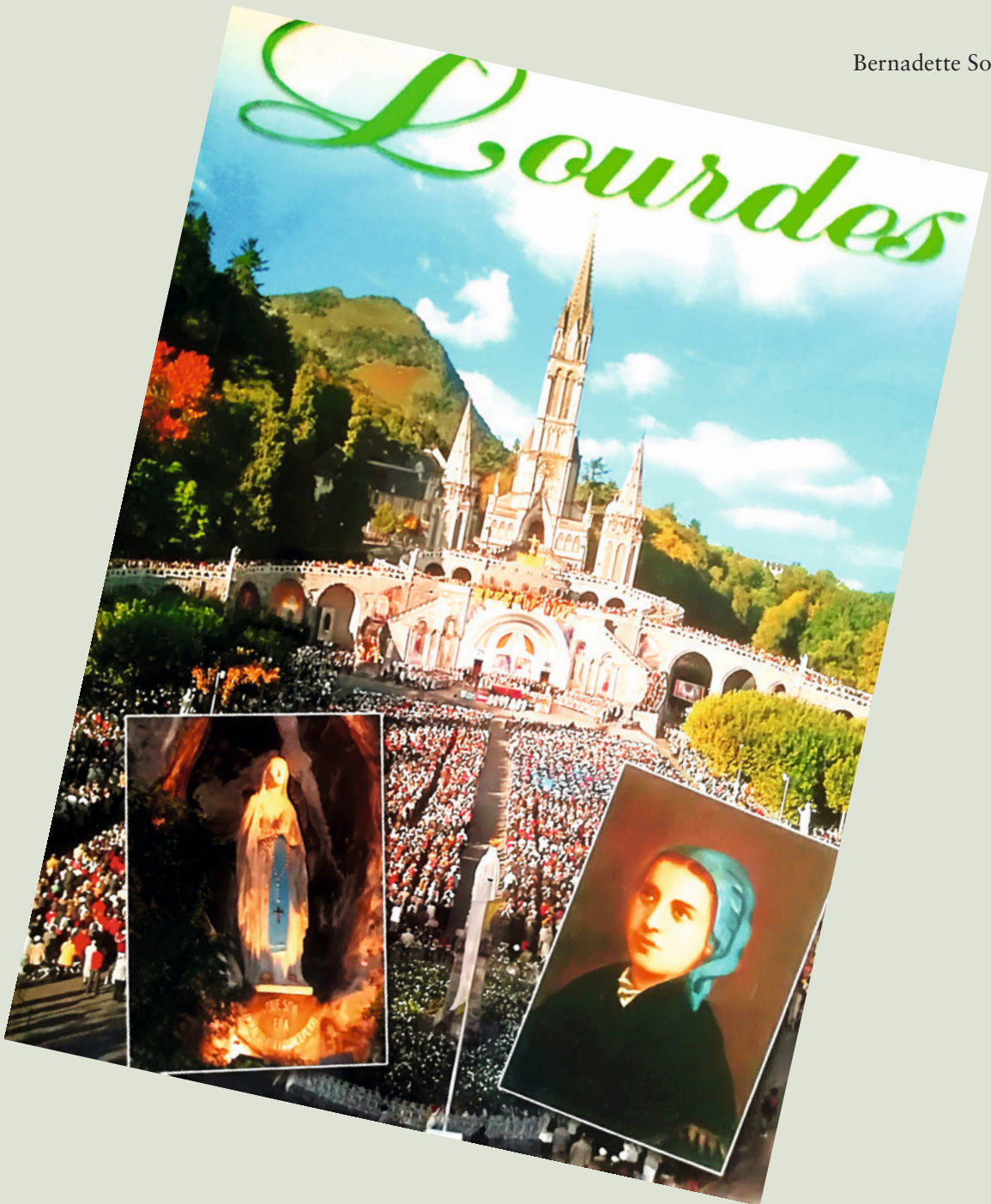
Eine Marienerscheinung ist eine Vision, bei der Zeugen berichten, dass Maria, die Mutter Jesu, ihnen erschienen sei. Diese Ereignisse sind für die gesamte christliche Ära bezeugt. Bereits Jakobus dem Älteren, einem der Jünger Jesu von Nazareth, soll am 2. Januar des Jahres 40 nach Christus im spanischen Saragossa die Mutter Jesu erschienen sein. Eine Marienerscheinung kann zum Beispiel auch an Orten stattfinden, an denen sich oft Kirchen, Klöster und Wallfahrtsorte entwickeln. Die Wallfahrt zur Marienerscheinung in Lourdes, ein Ort in Südwestfrankreich, die von Bernadette Soubiours erlebt wurde, ist ein bedeutendes religiöses Ereignis, das jedes Jahr Millionen von Pilgern aus der ganzen Welt anzieht.

Bernadette Soubiours und die Geschichte von Lourdes

Bernadette Soubiours wurde am 7. Januar 1844 (wäre heuer 180 Jahre alt geworden) in Lourdes, Frankreich, geboren. Sie war das älteste von neun Kindern einer armen Familie. Ihr Vater François Soubiours war Mühlenarbeiter und ihre Mutter Louise Soubiours war Weberin. Die Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen und hatte mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Bernadette selbst arbeitete als Magd und unterstützte ihre Familie, bevor sie im Alter von 14 Jahren die Erscheinungen der Jungfrau Maria in der Grotte von Massabielle (was so viel wie "alter Fels" bedeutet) erlebte. Dieses Ereignis veränderte ihr Leben und führte zu ihrer späteren Anerkennung als Heilige.

Bernadette berichtete, dass die Muttergottes ihr in insgesamt 18 Erscheinungen begegnet ist und ihr Botschaften übermittelt hat. Die Erscheinungen in Lourdes fanden zwischen dem 11. Februar 1858 und dem 16. Juli 1858 statt. Wichtige





Botschaften, die sie von der Jungfrau Maria erhalten haben soll, beinhalten Aufrufe zur Buße, zur Bekehrung und zum Gebet.

Diese Ereignisse zogen schnell die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich und führten zu einer starken Zunahme von Pilgern, die die Grotte von Massabielle besuchten, um Heilung und spirituelle Erleuchtung zu suchen.

Die Grotte von Massabielle ist ein Ort, an dem unter anderem Müll verbrannt und Schweine gehütet wurden. Während einer dieser Visionen legte Bernadette eine Quelle in der Grotte frei, deren Wasser als heilkräftig gilt. Jährlich pilgern vier bis sechs Millionen Besucher dorthin. Der Heilige Bezirk in Lourdes umfasst die Grotte von Massabielle, verschiedene Kirchen und das Krankenhaus für die kranken Pilger. Aus der Grotte entspringt eine Quelle mit dem Lourdeswasser. Die Grotte selbst ist nicht geschmückt. In einer Nische rechts oben steht die bekannte Marienstatue des Bildhauers Joseph-Hugues Fabisch aus dem Jahre 1864. Der Franzose näherte seine Darstellung der Dame an die Beschreibung der heiligen Bernadette an. Bernadette Soubirous trat am 29. Juli 1866 in den Orden der Barmherzigen Schwestern von Nevers ein. Sie nahm den Namen Schwester Marie-Bernarde an und lebte

den Rest ihres Lebens als Ordensschwester in Nevers, wo sie sich um Kranke und Bedürftige kümmerte.

Die Marienerscheinungen in Lourdes führten zu einer Vielzahl von Wunderheilungen, die von Gläubigen als Zeichen der göttlichen Intervention angesehen wurden. Die Grotte, in der die Erscheinungen stattfanden, wurde zu einem wichtigen Wallfahrtsort für Katholiken auf der ganzen Welt und Lourdes entwickelte sich zu einem Zentrum des religiösen Tourismus. Viele Gläubige baden auch in den heiligen Quellen von Lourdes, in der Hoffnung auf Heilung und spirituelle Erneuerung.

Bernadette Soubirous starb am 16. April 1879 im jungen Alter von 35 Jahren an Tuberkulose in Nevers, Frankreich. Sie wurde von Papst Pius XI. am 12. Juni 1925 seliggesprochen. Später, am 8. Dezember 1933, wurde sie von Papst Pius XI.

heiliggesprochen. Der Leichnam der heiligen Bernadette Soubirous liegt im Heiligtum von Nevers in Frankreich. Sie wurde dort in einem Glassarg bestattet und ist für Pilger zugänglich, die sie besuchen und verehren möchten.

Ihr Gedenktag ist der 16. April. Die hl. Bernadette wird gegen Krankheit und Armut angerufen und gilt als Schutzpatronin der Armen, jener Menschen, die um ihrer Frömmigkeit willen verlacht werden, der Hirten und Schäfer.

Mich hat das Leben dieser jungen Frau sehr fasziniert, weil sie ein gutes Beispiel dafür ist, dass auch sie nicht von Armut, Leid und Krankheit verschont wurde und trotzdem hat die Muttergottes sie schlussendlich gut im Leben geführt und wurde letztlich sogar eine Heilige, die ihre Vollkommenheit in der Ewigkeit erhielt. Daher möchte ich alle Menschen ermutigen, die Hl. Bernadette in Sorge, Krankheit und Leid mit folgendem Gebet oft anzurufen:

*Heilige Bernadette,
bitte für uns.
Unsere Liebe
Frau von Lourdes,
bitte für uns.
Amen*



☞ Johannes Renner
Seminarist der Diözese Innsbruck



Das Sakrament der Buße

Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen:
Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden.
(Lk 15,18)

Es gibt viele Bezeichnungen für dieses Sakrament. Neben „Buße“ können wir hier auch von „Versöhnung“ oder „Vergebung“ sprechen. Zentral dabei ist, dass Gott uns die Sünden vergibt und der Priester diese Vergebung zusprechen kann. Ein Priester handelt beim Spenden eines Sakraments „in persona Christi“. Das heißt, er handelt im Namen Christi. Er ist nur ein Spender des Sakraments, ein Kanal, den Christus nutzt, um seine Gnade zugänglich zu machen. Im folgenden Text möchte ich uns alle zu einer einfachen Frage oder Recherche ermutigen.

Am Sonntag sieht man die Reihe der Menschen, die die heilige Eucharistie empfangen wird, und am Tag der Beichte in unseren Kirchen kommt die Reihe der Menschen, die zum Sakrament der Buße gehen möchte. In den meisten Fällen werden wir feststellen, dass die Linie derjenigen, die die heilige Eucharistie empfangen, länger ist als jener, die zur Buße gehen. Die Fastenzeit ist eine Zeit der Versöhnung, eine Zeit der Rückkehr zu unserem liebenden Vater wie es beim verlorenen Sohn war. Sie ist eine Zeit der Suche nach seiner Barmherzigkeit.

Der Hauptgrund, warum ich auch die Eucharistie erwähnt habe, ist, dass die beiden Sakramente eng miteinander verbunden sind, nämlich Buße und Eucharistie. Sünde ist eine Krankheit der Seele und daher ist ein besonderes Heilmittel gegen diese Krankheit das Sakrament der Beichte. Der heilige Thomas von Aquin sagt uns: „Im körperlichen Leben ist ein Mensch manchmal krank, und wenn er keine Medikamente nimmt, wird er sterben.“ Und auch im geistlichen Leben ist der Mensch krank aufgrund der Sünde. Aus diesem Grund braucht er „Medikamente“, damit er wieder gesund wird. Diese Gnade wird uns besonders im Sakrament der Buße zuteil.

Dabei werden unsere Sünden vollständig abgewaschen und wir werden neu. Das bedeutet nicht, dass wir nie wieder sündigen werden. Als Menschen sind wir aufgrund unserer Natur und als kontingente Wesen jederzeit dazu geneigt, zu fallen. Doch selbst wenn wir fallen, ist Gott als liebevoller Vater des verlorenen Sohnes bereit, uns durch das Sakrament der Beichte zu Hause willkommen zu heißen. Lasst uns den Mut haben, nach Hause zurückzukehren und zu sagen: „Vater, ich habe gegen dich gesündigt, genau wie der verlorene Sohn.“ Lasst uns nicht besorgt darüber sein, dass wir seine Gnade nicht verdienen. Jeder Mensch verdient seine Barmherzigkeit und es gibt keine Sünde, die er niemals vergeben könnte.



☞ *Walter Apunyo*
Seminarist der Diözese Innsbruck



Das „Vater Unser“



Das Gebet des Herrn oder das Vaterunser ist ein grundlegendes Gebet des Christentums. Jesus hat seinen Nachfolgern ein Gebet gelehrt, das sowohl einfach als auch sehr einprägsam ist und den Geist des christlichen Lebens ausdrückt. Das Wichtigste für uns Christen ist, dass wir Gott „Vater“ nennen dürfen. Er hat es uns selbst so beigebracht.

Das Vaterunser ist ein kraftvolles Gebet, weil es umfassend und doch persönlich ist. Es drückt die persönliche Verbindung zu Gott aus. Es erinnert uns daran, dass Gott immer bei uns ist und uns Führung sowie Vergebung schenkt.¹ Es ist auch ein Gebet der Hoffnung und der Verwandlung.² Das gesamte Evangelium ist im "Vaterunser" zusammenfasst. Das möchte ich im Folgenden anhand der Struktur dieses Gebetes ausführen:

GOTT EHREN

(Vater unser im Himmel)

Im ersten Teil des Gebetes erkennen wir Gottes höchste Autorität und Heiligkeit an und bekennen uns zu seiner unendlichen Macht, Weisheit und Liebe.

DAS REICH GOTTES REGIERT

(Geheiligt werde dein Name)

Im nächsten Teil bringen wir unseren Wunsch zum Ausdruck, dass Gottes Reich auf Erden so sein soll, wie es im Himmel ist und hoffen auf eine Welt, die von Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Frieden in allen Bereichen der Gesellschaft erfüllt ist.

ANNEHMEN VON GOTTES WILLEN

(dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.)

Die folgenden Bitten zeigen unsere Bereitschaft, uns Gottes Willen zu unterwerfen. Wir bitten darum, dass sein Reich sowohl in unseren Herzen als auch in der Welt Einzug hält und dass wir seinen Willen in allen Lebensbereichen verstehen.

VERTRAUEN IN GOTT

(Unser tägliches Brot gib uns heute)

Wir erkennen an, dass wir von Gott abhängig sind. Wir bitten ihn um die Befriedigung unserer leiblichen und geistigen Bedürfnisse und vertrauen darauf, dass er uns alles geben wird, was wir benötigen.



VERZEIHUNG UND AUSSÖHNUNG

(und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.)

Die Hauptkomponente des Gebetes ist diese Bitte. Wir bekennen unsere Sünden und bitten um Vergebung von Gott. Wir verpflichten uns gleichzeitig dazu, anderen zu vergeben, die uns Unrecht getan haben.

SCHUTZ GEGEN VERSUCHUNGEN

(und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen)

Wir bitten Gott, uns vor den Versuchungen des Bösen zu schützen. Wir erkennen unsere Schwächen an und bitten um seine Hilfe, damit wir den Herausforderungen des Lebens standhalten und auf dem guten Weg bleiben können.

DIE DOXOLOGIE

(denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.)

Die Schlussdoxologie betont unsere Überzeugung von Gottes Herrschaft. Sie lobt seine Macht und Herrlichkeit. Unsere Zustimmung und unser Glaube an die Worte des Vaterunsers werden durch das Amen am Ende des Gebetes gestärkt.

Schließlich ist das Vaterunser ein Grundstein des katholischen Gebetslebens. Es ist ein Leitfaden für die tägliche Andacht und eine Quelle der Kraft sowie des Trostes in Zeiten der Not. Das Vaterunser beten wir in der Gemeinschaft sehr häufig. Dieses Gebet hat für mich persönlich eine große Bedeutung. Ich bete dieses Gebet oft unterwegs, im Zimmer, vor und nach der Prüfung, während der Arbeit und so weiter. Der Vers Matthäus 4,4 zeigt „In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“. ³ Jesus widersteht der Versuchung getragen durch das Wort Gottes. Wir können auch durch das Wort Gottes leben. Wenn die Gedanken der Welt unseren Geist erfüllen und uns beunruhigen, können wir auf Gott vertrauen, ohne müde zu werden. Dies lehrt uns, dass unsere Abhängigkeit nicht nur von materiellem, sondern auch von geistigem Charakter ist.

—

1. Mt 1,23 / 2. CCC 2761 / 3. Dtn 8,3



☞ *Emmanuel Bestin Mendez*
Seminarist für die Diözese Feldkirch



Rückschau auf die vergangenen Monate

26. November 2023

CHRISTKÖNIGSONNTAG

Admissio von Christopher Illiparambil in Lochau

Dezember 2023 – in der Woche vor Weihnachten

EXERZITIEN IN ALTÖTTING

Die gemeinsame Zeit in Altötting zum Einkehren und sich Einstimmen auf das Weihnachtsfest war eine willkommene Auszeit für die Seminaristen, bevor es für sie ins Pfarrpraktikum zu den Feiertagen ging.



Exerzitien in Althötting

Freitag, 12. Jänner 2024

SEMINARPRIMIZ MIT TOBIAS HÖCK

Wie es üblich ist, hat uns unser neugeweihter Priester und ehemaliger Seminarist Tobias besucht und im Rahmen des Gottesdienstes den Primizsegen gespendet.

Sonntag, 14. Jänner 2024

ADMISSIO IN FLIESS VON JOHANNES SEIDEL

Freitag, 19. Jänner 2024

SEMINARPRIMIZ VON GABRIEL STEINER UND P. SAMUEL LAI

Wir danken unseren ehemaligen Seminaristen für den Besuch und die gemeinsame Feier. Es ist schön, wenn wir in Kontakt bleiben.

20. bis 21. Jänner 2024

EINKEHRTAG IN BRIXEN

zum Thema des Hl. Franziskus

Gemeinsam mit dem Priesterseminar Brixen.

Samstag, 9. März 2024

DIAKONWEIHE IM DOM ZU ST. JAKOB

Am Samstag, 9. März 2024, feierten wir die Diakonweihe von Stephen Dsouza, Johannes Seidel und P. Lukas Agerer (Stift Stams).

Samstag, 16. März 2024

EINKEHRTAG

„TRAU DICH, ES IST DEIN LEBEN!“

Wir nahmen Teil am Einkehrtag mit Melanie Wolfers in St. Michael. Das Thema des Tages war: „Trau dich, es ist dein Leben – von der Kunst mutig zu sein!“ Mutig, selbstbewusst und engagiert das eigene Berufungs- und Privatleben in die Hand nehmen. Ein sehr motivierender und inspirierender Tag für uns alle!



Einkehrtag mit Melanie Wolfers in St. Michael



Zu Gast in Fügen im Zillertal

Dienstag, 9. April 2024

EINBLICKE IN DIE SEELSORGE DES KRISENINTERVENTIONSTEAMS

Unser Spiritual gab gemeinsam mit dem evangelischen Pastor Richard Rotter Einblicke in die Entstehung und die vielen Aufgaben und Einsatzgebiete dieses wichtigen Seelsorgebereichs. Es war sehr interessant und beeindruckend.

Sonntag, 14. April 2024

ZU GAST IN FÜGEN IM ZILLERTAL

Wir feierten gemeinsam mit der Pfarrgemeinde den Sonntagsgottesdienst, dem Pfarrer Erwin Gerst mit Kooperator Tobias Höck und unserem Regens Generalvikar Roland Buemberger vorstand. Im Anschluss bekamen wir interessante Einblicke im Fügener Heimatmuseum mit einer fachkundigen Führung von Dir. Peter Mader. Danach ging's auf den Pankrazberg zu einem hervorragenden Mittagessen. In der Filiationkirche zum Hl. Pankraz hielten wir noch eine kurze Andacht und genossen dort den herrlichen Ausblick über das vordere Zillertal.



Seminarristentreffen



Seminarristentreffen



Pfarrbesuch in Telfs

Samstag, 11. Mai 2024

ÖSTERREICHISCHES SEMINARISTENTREFFEN IN SALZBURG

Auch heuer fand wieder das Seminaristentreffen für ganz Österreich statt. Das Priesterseminar Salzburg lud zu einer Hl. Messe ein. Danach wurde ein Programm in verschiedenen Gruppen angeboten, um die Stadt etwas kennenzulernen. Auch die Hausvorstände hatten Gelegenheit sich auszutauschen. Beim Grillen im Hof des Priesterseminars konnten wir den Tag noch schön ausklingen lassen.

Fronleichnam, 30. Mai 2024

PFARRBESUCH IN TELFS

Am Fronleichnamfest besuchten wir die Telfer und feierten beim Festgottesdienst mit. Aufgrund des angekündigten Regens fand der Gottesdienst in der Pfarrkirche Peter und Paul statt. Danach gab es ein Fest, bei dem wir auch das silberne Priesterjubiläum von Dekan Peter Scheiring und Regens Roland Buemberger gefeiert haben.

Juni 2024

„ABEND DER OFFENEN TÜR“ – LANGE NACHT DER KIRCHEN

Zum ersten Mal nahm heuer auch das Priesterseminar an der Langen Nacht der Kirchen teil. Nach einer musikalischen Eröffnung durch den Kinderchor St. Paulus gab es im Garten die Möglichkeit, sich auf dem Volleyballplatz auszutoben, einen Besinnungsweg zum Thema Herz Jesu zu gehen oder die kulinarischen Köstlichkeiten vom Grillrost zu genießen. Den Abschluss bildete wiederum eine Andacht in der Seminarkirche.



Lange Nacht der Kirchen



Fest für den Hl. Wolfgang

Sonntag, 9. Juni 2024

JENBACH – PFARRBESUCH BEIM FEST DES HL. WOLFGANG

Bei dem Festgottesdienst wurde auch 1100 Jahre Heiliger Wolfgang gedacht. „Wolfgang steh auf, Jesus braucht dich!“ Nach einem kurzen Mysterienspiel über das Leben des heiligen Wolfgang, das die Kinder dargebracht haben, feierten wir mit der Pfarrgemeinde die Heilige Messe. Du bist geliebt, wie du bist, war die Botschaft der Predigt. Nach der Messe gingen wir noch zum Jenbacher Hobbyplatz zum Fest der Religionen.

Freitag, 21. Juni 2024

„SPIRIT&GRILL“ MIT DEM AUSBILDUNGSZENTRUM B3

Der gemeinsame Stationengottesdienst im Haus mündete anschließend an die Hl. Messe in einen gemütlichen Abend mit gutem Essen, vielen Gesprächen und gemeinsamen Spielen.

Sonntag, 16. Juni 2024

WALLFAHRT NACH MARIA BRETTFALL

Am 16. Juni war eine kleine Gruppe mit dem Regens und dem Spiritual in Maria Brettfall, hoch über Strass im Zillertal. Einmal im Monat findet dort ein Gottesdienst um geistliche Berufungen statt, dem eine Eucharistische Anbetung mit Rosenkranz vorausgeht. Die Heilige Messe feierte unser Regens Roland gemeinsam mit Spiritual Erich und Pfarrer Bernhard Kopp aus Strass. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der Familienmusik Rohregger aus Brandenburg.

Samstag, 22. Juni 2024

EINKEHRTAG NACH ST. MAGDALENA IN TRINS

Am 22. Juni fand der letzte Einkehrtag und zugleich die Abschlusswallfahrt für das Studienjahr 2023/24 statt. Der Weg zur Kirche, die der Hl. Magdalena geweiht ist, war immer wieder unterbrochen von Impulsen unseres Spirituals. Oben angekommen folgte die feierliche Messe gemeinsam mit den anderen Gläubigen.



Wallfahrt nach Maria Brettfall

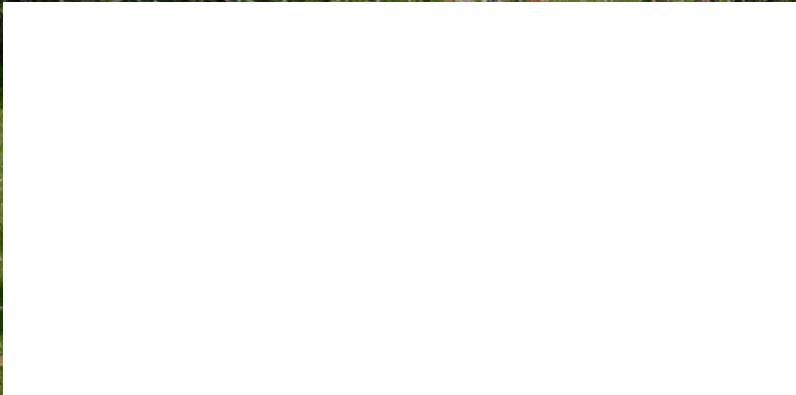
IMPRESSUM Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Bischöfliches Priesterseminar Innsbruck-Feldkirch (Alleininhaber). DVR: 0029874 (12467)

Für den Inhalt verantwortlich: Regens Mag. Roland Buemberger, Riedgasse 9, A-6020 Innsbruck, Tel: +43 512 2230 4700, Fax: 0043 512 2230 4799, E-Mail: priesterseminar@dibk.at
Fotos: Priesterseminar Innsbruck-Feldkirch. Druck: Alpina-Druck, Innsbruck. Verlags- und Herstellungsort: Innsbruck.

Grundlegende Richtung des Mediums: Kostenloses Informationsorgan über die Priesterausbildung der Diözesen Innsbruck & Feldkirch.



*Im Garten
des Priesterseminars*



Österreichische Post AG
SP 22Z043566 S

6020 Innsbruck, Riedgasse 9